

<b>Zeitschrift:</b>	An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...
<b>Herausgeber:</b>	Naturforschende Gesellschaft in Zürich
<b>Band:</b>	21 (1819)
<b>Artikel:</b>	Abschrift des Gemechts antreffend den Gessnerischen Wappen-Brief, welches der Hoch- und wol Gelehrt Herr Doctor Conrad Gessner Sel. gemacht und mit eigener Hand geschrieben
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-386753">https://doi.org/10.5169/seals-386753</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Abschrift des Gemechts antreffend den Geßnerischen Wappen-Brieff, welches  
der Hoch- und wol Gelehrte Herr Doctor Conrad Geßner Sel.  
gemacht und mit eigener Hand geschrieben.

Ich Conrat Geßner burger und Stattarzt Zürich in meinem Lieben vatterland, und  
Läser der Philosophyn in der Schul daselbst, Ursen Geßner des Kürsners und burgers zu  
Zürich [welcher in meiner Herren nöten auf dem Berg bei Zug oder Baar beliben ist im  
Jahr 1531] eerlicher Sun, gebohren im Jar 1516 uff den palmtag.

Als ich under anderen bücheren die ich geschriben und imm truck han ußgaan, ein gr  
gross Lateinisch buech von den fiscken und allerlei thieren, welche imm meer und anderen  
wasseren leben, dem Keyser Ferdinando dem ersten zugeschriben und zugeschickt hab, hat sū  
Majestät dasselbig mit sonderlichen Gnaden vffgenommen, und bald darnach vff einem Rychst-  
tag zu Augspurg habend mich seine Lybarzet zu inen geladen, dann der Keyser werde mich  
gern sehen, und sy auch myner kunsame begärt. Wie ich nun zu inen kommen, da habend  
sy mich mit inen zu Kaiserlicher Majestatt in ihr kammer geführt und hat der Keyser mir  
min buch von den Fischen als Syner Majestät wollefelig gerümt, und mit uns von man-  
cherlei natürlichen sachen mee dann ein stund geredt, und in r verheissen, er wölle mich Syner  
Majestätt lassen besollen syn. Und als nun in kurzem darnach, ist mir durch genante syne  
Lybarzet widerum zugeschriben, daß Sy [diewyl Sy an mynen briessen und siglen zu men  
kein wapen gesehen hetten] vff Keyserlicher Majestätt Beselch, mir ein wapen zu einer ver-  
ehrung, und der mynen, so mir das gefiele, ordnen und schenken sollten, welches ich auch  
mynen blutsverwandten mittheilen und sy mit verrotten (verrathen) möchte. Vff das, da ich  
gespürt, daß es mynen vetteren und verwandten angenehm was, hab ich, diewyl ich keine  
kinder hat, sonderlich mynen lieben Herren vetter M. Andres Geßner den Alten und alle so  
von ihm eerlich geboren werend, in disem brieff zu namen verschafft; und schenk also und  
übergib im vorauß, darnach allen Geßnern unsernen verwandten und allen so von inen  
gebohren werdend, diß keyserliche kleinodt und eeren-wapen: mit pitt und vermahnung daß  
sy schmückt bruchen und furen wöllen mit aller Zucht und b'scheidenheit als eerenlüt, wel-  
chen Gott dise eer vergonnet hat, zu keinem mutwill oder hoffart, sonder zu ermanung, daß  
sy diser eeren gemäß ein züchtig, erbar und Gottsförchtig läben fürind, damit Gott, der  
Allmechtig inen glük und eer immerdar mehr, und nit nur auf erden menschliche und zer-  
gängliche wolfart, sonder himmlische und ewige eer und frewd verlyhe.

Auch sollen sy durch diß wapen erinnert werden, daß sy ihre Sun und Kinder von  
Kindswesen auf nit in müssiggan, sondern in eerlichen und zierlichen künsten, und üebungen  
es seye mit werken, Handwerken studieren oder sonst, vffziehend; wie auch ich von mynem  
Vatter seligen gar jung erstlich in die tütsc̄h darnach in die Latynschul gethan, und mit embſiger  
übung in der leer (mit Hilff eines Ersamen Raths und Gestiftis hie, von welchen ich ein  
stipendium ghan, und in Frankrych zu studiren gesandt bin) erzogen: bis daß ich erwachsen  
und mit der Hilff Gottes erstlich zu Lausanne in Saffon eine gute iärliche bstallung ghan,  
die griechisch sprach da zu lehren; darnach zu Basel der Arzney Doctor worden; und als  
ich gen Zürich wider heim kam, läser der Philosophie (physic und ethic) worden: und letſt-  
lich auch Stattarzt.

Es ist aber gentlich min will und meinung, daß nach meinem abgahn, ie der eltest in  
unserni Gesch echt Hie zu Zürich wenende deu Latynischen wapenbrieff (ja der Eltest unter  
denen die gestürt wie nachfolget) mit des Keysers Onsigel geziert, by imm han und wol  
und sicher behalten solle syn lebenlang dieweil er sich halt glaubwürdig und als einem eeren-  
burger zimbt; wo nit, mag durch die früntschaft der brieff von me abgefördert, und einem  
anderen unsers geschlechts (sonderlich auch dem Eltesten wo nüt hinderte) zugestellt werden.

Weiter han ich zu disem Wapenbrieff geordnet und gemacht Hundert Guldin. Daran habind  
mir M. Andres Geßner der Alt, myn lieber herr vetter, und syn sun Jacob, und zween suns sun  
Anthoni, und Hans der Jung, ieder X thaler gestürt, und derselbig auch dem eltisten der den

wabenbrieff hat besolen, so er glaubwürdig ist, und so vil daraegen zu erlegen hette, wann es vornoten were. Er soll auch dem eltisten nach im syn Handgschrifft darumb geben, daß er sommlichen Zinsn iess hinder im habe, und soll iährlich die 5 fl. Zins vnsieen und auf demselbigen gelt zween von den ernsten kinderen zu Zürich wohnende kleiden, anfang des winters vff Michaelis, wiewol der Zins ehe im Jar fällt. Wo aber ult arme kinder vorhanden, soll daß gelt den ernsten usgtheilt werden, welches aber die ernsten und hilfnotdürftig sven und an ihnen wol angelelt, sollen ie die vier eltisten minder oder mee ie so vil hie zu Zürich wären, bestimmen. Und diewyl diser Zyt myner schwöster Elsbeth, Hans Überlis Husrowen kinder die ernsten sind (wiewol sie nit Gessner sind) so soll iren kindern sommliches geteilt werden, bis daß sie erwachsen und zu iren tagen kommen, und so es die vier eltisten unsers geschlechts bedunkte, daß undern kindern von der nächsten Schwagerschaft größere armut were, dann under den blutsverwandten, sollend sy gwalt haben denselben zu geben.

Wyter ist myn begär daß der, welcher ie den brieff hat, jährlich ein mal, sonderlich by Zyt vor der winterkelete die andern Gessnern zu einem früntlichen gastmahl lade, so er des uermögens ist wo nit, daß die so baß vermbgend, darzu helfen) oder sy alle ieder ein teil etwas zusammen tragen und ein sommliches mahl nennend: die Liebe: dann sy dadurch zu aller liebe, früntschaft und einhelligkeit sollend gegen einanderen errinnet und von den eltisten darzu ermanet werden. Je der eltest soll die andren berüßen, und so er wüste, das etliche gägen einanderen etwas nyd, baß oder zwytracht trugen, soll er verschaffen, daß sy sich vorhin begäben zu einhelligkeit oder vereinigung: wo nit, sollen sie by diesem mahl gar nit erschynen, und von ihnen allen als widerspenig und ungehorsam, und diser liebe auch nach hin irer gesellschaft unwürdig geschehet als die nit christenlich handlen oder läben.

Zu diesem mahl hab ich auch geordnet und gemachet ein übergulsten bucher samt einem teckel (wiegt auf XV loth) welchen ich von myner mutter seligen Agatha Frixin, ererbt hab: Sy aber von dem Herr Hans Frixin sel. ihrem vetter, weiland Capplanen hie zu Zürich welcher auch mich von min kind vff zu im gnommen, erzogen, und zu den sculen gefürderet hat.

Dies trinkgeschirr soll der eltest, der den wabenbrieff und den Zinsbrieff hat, auch behalten und synen in obengenanter handgschrifft die er dem eltisten nach im gaben soll gedenken; und soll es nienen bruchen, als in obengenanntem mahl, so sy zusammen kommend, und in aller Liebe, freunden und früntschaft mit einander essen und trinken wie sich zimmt, den die nit von fleisch und blut, sonder im Herren Christo und wahren erkantnuß und liebe Gottes ein anderen verfründet und verpflichtet sind. Und sonderlich sollen vff diesem trinkgeschirr mit einander trinken, die welche etwas Zwyrtrachts gegen einander gehaben, zu einer Zeugnuß sommliche abzulegen und christlich zu versünen von Herzen ohn alle glychheren, damit sy nit in die straff Gottes fallend. Und so auch etwan sonst im iar etwas uneinigkeit sich erheben wölte und die gestillt wurde, sonderlich durch sorg und Glyß der elstisen, mögen sy auch vff ein fräudtmal ou allen überflüß zusammen tragen und dies trinkgeschirr bruchen, sunst nimmer.

Zum letzten pitt und verman ich die alle, die uss dieses mahl der Liebe zusammen kommen, daß sy ein jeder, wenig oder vil, nach synem willen und vermögen sturen dem eltisten der din zins von 5 fl. innimpt, damit wo die 5 fl. wenig bschüss (hinreichen) möchten zu der noturst der armen in unserem gschlecht die Sunn gemeeret werde.

Wenn daß mahl geschehen, soll der eltest Gott dem Herren lob und dank sagen, und vff dem Mäuen Testament etlich kurze sprüch lassen 2 oder 3 als da sind Matten am welche dienen freyd Hebe und einhelligkeit zu fürderen. Darzu ich auch ein klein müwes Testamentle zu den waben und zinsbriessen verordnet. Demnach sy auch wyter zu Christenlithem läben und liebe vermannen, damit Ihnen Gott der Allmächtig gnad verleihe hie und dort.

Demnach soll er ihnen si hin bringen myne figuren bucher der tieren, wie ich die alle drü in ein buch zusammen gebunden zu dem wabenbrieff verordnet hab, daß sie sich die zu besähen beflustigen, und durch myn gedechtnuß auch iei kind, welche thugenlich (tauglich) zu der leer, oder sonst zu guten und eerlichen künsten und übungen erzüchen.

Gott dem Allmechtigen syge lob ere und preiß in Ewigkeit durch Jesum Christum unseren herren Amen.

Datum Zürich 1564. September 18.

N.B. Leider ist auch von dieser Verordnung das Original nicht mehr vorhanden, sondern bloß der von Gessners eigener Hand geschriebene Entwurf, worin vieles corrigirt, und einiges (jedoch wenige Worte) kaum mehr lesbar ist. Die ebenfalls vorhandenen ältern Abschriften, scheinen ebenfalls nur von diesem Entwurfe gemacht worden zu seyn.